

### Bauteil A des Bayerischen Hauptstaatsarchivs erstrahlt im neuen Glanz

Die Fassade des sogenannten Bauteils A des Bayerischen Hauptstaatsarchivs an der Ludwigstraße 14 in München wurde generalsaniert. Das Gebäude war von Leo von Klenze im Auftrag Kronprinz bzw. König Ludwigs I. in den Jahren 1822 bis 1830 als klassizistischer Bau ursprünglich für das bayerische Kriegsministerium errichtet worden. Im Zweiten Weltkrieg wurde es gänzlich zerstört.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts war das Allgemeine Reichsarchiv – als Vorgänger des heutigen Bayerischen Hauptstaatsarchivs – zusammen mit der Bayerischen Staatsbibliothek in dem Archiv- und Bibliotheksgebäude an der Ludwigstraße 16 untergebracht, das im Auftrag von König Ludwig I. von Friedrich von Gärtner errichtet worden war. In den letzten Kriegsjahren des Zweiten Weltkriegs musste Archivgut in verschiedene Bergungslager geflüchtet werden. Die schweren Zerstörungen am Gebäude und der seit längerer Zeit bestehende Platzbedarf der Bayerischen Staatsbibliothek machten es erforderlich, dass das Bayerische Hauptstaatsarchiv in anderen Räumlichkeiten unterkommen musste. Nach dem Krieg war es zunächst provisorisch im nördlichen der sogenannten

Führerbauten an der Arcisstraße untergebracht, sollte dann aber ein eigenes Archivgebäude erhalten.

Schon bald kamen hierfür die Flächen südlich des Bibliotheksgebäudes ins Gespräch, das kriegszerstörte Militärgelände, bis 1921 Kriegsministerium. Als



V.l.n.r.: Michael Miritsch, Dr. Margit Ksoll-Marcon, Staatssekretär Georg Eisenreich, Albrecht Grundmann (Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

die Entscheidung gefallen war, auf diesem Grundstück das Bayerische Hauptstaatsarchiv zu errichten, galt es, den ursprünglich klassizistischen Gebäudekomplex mit den Anforderungen an ein Archivgebäude in Einklang zu bringen. Vor 50 Jahren, 1964 wurde mit den Baumaßnahmen an der Ludwigstraße begonnen, die 1967 abgeschlossen waren.

Die damals konzipierte Raumaufteilung gilt im Wesentlichen auch heute noch. Sie sah für das Erdgeschoss eine Ausstellungsfläche für das Bayerische Hauptstaatsarchiv und Räumlichkeiten für das Institut für Bayerische Geschichte vor. Im ersten Obergeschoss wurde im südlichen Teil das Geheime Hausarchiv untergebracht und gegenüber das Geheime Staatsarchiv. Darüber befinden sich Magazinflächen. Durch innerorganisatorische Veränderungen wurde 1977 das Geheime Staatsarchiv aufgelöst. In dessen Räumen befindet sich heute die Abt. V Nachlässe und Sammlungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.

Architekt Michael Miritsch (Foto: Doris Wörner, Bayerisches Hauptstaatsarchiv).



2014 – 50 Jahre nach Baubeginn – glänzt das Archivgebäude mit einer neuen Fassade. Bei einem Pressegespräch am 13. Oktober im Beisein von Staatssekretär Georg Eisenreich erläuterten Baudirektor Albrecht Grundmann vom Staatlichen Bauamt München I und der verantwortliche Architekt Michael Miritsch die Baumaßnahmen. Sowohl die Anforderungen für ein Archivgut verwahrendes Magazin als auch für Ausstellungsflächen und für moderne Verwaltungs- und Institutsräume waren umzusetzen. So wurden die bisherigen großflächigen Fenster mit Metallrahmen durch Sprossenfenster mit Holzrahmen mit spezieller Lärmschutz- und UV-Schutz-Verglasung ausgetauscht. Auch eine energetische Verbesserung konnte dadurch erreicht werden. Als weitere energetische Maßnahme wurde der Dachraum unter dem Blechdach gedämmt, so dass die klimatischen Verhältnisse weniger stark in den Magazinbereich einwirken können als bisher. An der Außenfassade wurde der Sandstein saniert und der Putz gereinigt, gefestigt und teilweise ergänzt. Bei dem gewählten Farbton des Außenanstrichs orientierte man sich an den Tönen des Sandsteins und der im Klassizismus verbreiteten Einfarbigkeit, durch die das Schattenspiel der Architekturschmuckelemente betont wird. Im Rahmen der Baumaßnahmen wurde außerdem endlich auch ein barrierefreier Gebäudezugang ermöglicht, der im Gebäudeinneren allerdings noch fortgeführt werden muss. Zwei Glasstelen rechts und links des Eingangsbereichs an der Ludwigstraße sowie jeweils drei Glaselemente vor den beiden Apsiden unter den Arkaden weisen auf das Bayerische Hauptstaatsarchiv und die darin verwahrten Archivalien hin (vgl. auch S. 10).

Durch die Baumaßnahme wird der von Leo von Klenze geschaffene Prachtbau wieder sichtbar. Allen daran Beteiligten sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel gebührt ein herzlicher Dank.

Margit Ksoll-Marcon

### Besuch des Staatsministers Dr. Ludwig Spaenle im Staatsarchiv Bamberg

Der Bayerische Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst Dr. Ludwig Spaenle besuchte am 2. September 2014 mit seinem Pressechef Dr. Ludwig Unger und Ministerialrätin Eva Hammig das Staatsarchiv Bamberg.

Anlässlich eines Rundgangs erläuterte ihm der Leiter des Staatsarchivs Dr. Stefan Nöth die Probleme des Platzmangels, die dazu führen, dass umfangrei-

che Teile der Archivalien des Staatsarchivs Bamberg in das Staatsarchiv Coburg und in ein Depot bei Bamberg ausgelagert werden mussten. Er führte außerdem die nach hundert Jahren sehr sanierungsbedürftige Bausubstanz des Altbaus aus dem Jahr 1905 vor Augen. Bei Zwischenfällen mit herabfallendem Deckenputz kam zum Glück niemand zu Schaden.

Ferner wurde der Bauplatz für den geplanten Erweiterungsbauprojekt besichtigt, der sich unmittelbar an die jetzigen Archivbauten anschließen wird.



V.l.n.r.: Dr. Stefan Nöth, Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle  
(Foto: Reinhold Schäffer, Staatsarchiv Bamberg).

Staatsminister Dr. Spaenle gab beim Pressetermin offiziell bekannt, dass das Wissenschaftsministerium die Planung für den Erweiterungsbauprojekt genehmigt habe, wofür eine Million Euro im Haushalt vorgesehen seien. Der Erweiterungsbauprojekt mit einer Kapazität von 19 laufenden Kilometern Archivalien soll dann zunächst die Bestände des Altbaus aufnehmen, damit dieser gründlich renoviert werden kann.

Stefan Nöth

rollen, Feldpostbriefen und der Literatur, als den wichtigsten Quellen, um dem Schicksal einzelner Soldaten nachzuspüren. Dr. Markus Schmalzl schließlich präsentierte in seinem Vortrag die Überlieferung von Freikorps, Stahlhelm und Landespolizei, also Bestände mit Unterlagen zur Geschichte der Weimarer Republik. Der Abend war mit rund 50 Zuhörern, die sich im Anschluss an die Vorträge auch rege mit Fragen und Diskussionsbeiträgen an der Veranstaltung beteiligten, gut besucht.

Schließlich sei noch auf die seit Beginn des Jahres im Kriegsarchiv monatlich angebotenen **Öffentlichen Führungen** hingewiesen. Angeregt durch die „Weltkriegs-Ausstellung“ und ihre Begleitveranstaltungen wurden die Führungen in der Folgezeit sehr gut angenommen. Geschichtsinteressierte kamen ebenso wie Schüler oder Anwohner der Nachbarschaft des Kriegsarchivs, die einfach einmal sehen wollten, was sich hinter den Backsteinmauern verbirgt.

Martina Haggenmüller

und näher erläutert wurden. Unter dem Gesamttitel „Verwaltung einer Krisenzeit – Das Kriegsarchiv und seine Bedeutung für die Erforschung des Ersten Weltkriegs“ widmeten sich vier Referenten in Kurzvorträgen einzelnen Aspekten. Dr. Martina Haggenmüller informierte über das Kriegsarchiv als Institution. Sie stellte die Geschichte des Hauses mit den dort verwahrten Archivalien vor und bot einen Überblick über die Weltkriegsüberlieferung, die durch die nachfolgenden Referenten an ausgewählten Beispielen vertieft wurde. Johannes Moosdiele widmete sich in seinem Vortrag den Truppenakten (WK). Bei seinen Ausführungen stellte er Inhalt, Bedeutung und Recherchemöglichkeiten für diese Akten vor. Dr. Johann Pörnbacher widmete sich den Kriegsstamm-

#### **Ein Palazzo an der Ludwigstraße – Präsentation der Sanierung des ehemaligen Kriegsministerialgebäudes an der Ludwigstraße durch den bauleitenden Architekten**

Das Gebäude an der Ludwigstraße 14 ist heute ein ähnlicher Blickfang wie zur Zeit seiner Erbauung im Jahr 1827 durch Leo von Klenze, des Hofbauintendanten König Ludwigs I. Mit diesem Gedanken leitete Dr. Gerhard Hetzer, Direktor des Hauptstaatsarchivs, den Vortrag von Michael Miritsch zum Abschluss der Sanierung des früheren Kriegsministeriums, heute ein Gebädetrakt des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, ein. Nach dem Odeon habe Klenze mit diesem Bau auf der Achse nach Norden einen **Schwerpunkt** geschaffen.

Im Rahmen einer großen Baumaßnahme unter Federführung des Staatlichen Bauamtes München 1 habe der Architekt Michael Miritsch, der seit 1994 das Büro für Stadtplanung und Projektentwurf in München leitet, das Gebäude in den zurückliegenden acht Monaten mit viel Feingefühl saniert.

de Arkaden mit darüber liegenden Terrassen ersetzt. Auch der Mittelteil an der Schönfeldstraße, in dem heute das Staatsarchiv München untergebracht ist, wurde verändert wiederaufgebaut. Klenze hatte für den Kriegsminister ein dreiflügeliges Palais geschaffen, dessen Flügel sich nach Norden öffneten. Diese



Foto: Doris Wörner (Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

Miritsch sprach über den ursprünglichen Bau, dessen Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und die aktuelle Sanierung. Der Komplex an der Ludwigstraße bestehe durch seine Gliederung in einen höher gebauten Mittelteil mit sieben Achsen und zwei niedrigeren Verlängerungen mit je fünf Achsen – der Königsbau der Residenz sei mit elf Achsen in der Mitte und je sieben zu beiden Seiten ähnlich gestaltet. Beim ehemaligen Kriegsministerium sei der Mittelbau durch eine vorspringende Fassade betont, die klassizistische Architektur dadurch mit Elementen der Renaissance angereichert.

Das Kriegsministerium war Klenzes erstes Gebäude an der Ludwigstraße. Es bildete von Beginn an rückwärtig mit zwei weiteren Gebäuden in die Schönfeldstraße ein Ensemble, durch das an der Schönfeldstraße eine Platzsituation geschaffen wurde. In der ursprünglichen Planung verbanden zwei niedrige Galerien den Bau an der Ludwigstraße mit dem Wohnhaus des Kriegsministers an der Schönfeldstraße und dem dritten Gebäude, das den Platz abschloss. Die Galerien wurden in den 1880er Jahren aufgestockt, um mehr Büros für die Militärverwaltung unterzubringen, was auch zusätzliche Möglichkeiten bot, von einem Gebäude zum anderen zu gelangen. Beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg hat man die Galerien samt Aufbauten durch leichter wirken-

Flügel entfielen beim Wiederaufbau. Das Hofensemble wurde nach Norden durch ein bereits bestehendes Depotgebäude geschlossen, das 1965 ebenfalls nicht wiederaufgebaut wurde.

Klenze hatte die Baumaterialien bewusst ausgewählt, den Blendsockel und die aufwendig gestalteten Trophäen der Arkaden an der Ludwigstraße aus Sandstein, während die Bossen und Strukturelemente aus Putz als günstigem Baustoff gearbeitet wurden. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde der Komplex in den Jahren 1964 bis 1967 wieder aufgebaut und vor allem die Außenhaut wiederhergestellt, aber die Raumaufteilung innen anders gestaltet. Beibehalten wurde die Rotunde im Eingangsbereich, allerdings nicht mehr als Kreis, sondern in elliptischer Form mit vier Säulen nach dem Vorbild des Renaissance-Architekten Andrea Palladio. Der Empfangssaal befand sich ursprünglich in dem Bereich, in dem heute die Räume des Instituts für Bayerische Geschichte liegen.

Michael Miritsch betonte, dass es bei der aktuellen Sanierung auch darum gegangen sei, die zweihundertjährige Geschichte des Gebäudes nicht zu verwischen. Dazu gehörte, dass Verwitterungen am Sandstein nur erneuert würden, wenn es sich um tragende Teile handele. Ansonsten habe er sich bemüht, den klassizistischen Charakter des Gebäudes herauszuar-



Foto: Doris Wörner (Bayerisches Hauptstaatsarchiv).

beiten, indem die Fenster wie zu Zeiten Klenzes eine Sprossengliederung erhalten hätten und die Fassade Ton in Ton in einem hellen Gelbton gestrichen worden sei, der sich an die Farbigkeit des Sandsteins anlehne, der eine Nuance Grün aufweist. Dadurch würden die Zierelemente besser zur Geltung gebracht. Die Baumaßnahme sei neben der Denkmalpflege auch der Verbesserung der klimatischen und energetischen Bedingungen in den Magazinen und den Büros verpflichtet gewesen, und zwar durch Wärme- und Schallschutz mit doppelverglasten Fenstern, die mit einer die UV-Strahlung mindernden Folie ausgestattet seien. So sei das einstige Palais des Kriegsministeriums nicht nur ein Schmuckstück für die Ludwigstraße, sondern bringe auch eine Verbesserung für die dort Beschäftigten und die in ihm lagernden Archivalien (vgl. dazu auch S. 5).

Johann Pörnbacher

### **Das Staatsarchiv Nürnberg wird von 1400 Interessierten besucht**

Als im Jahr 1880 unter der Regentschaft von König Ludwig II. der erste Archivzweckbau in Nürnberg errichtet worden ist, verzichteten die verantwortlichen Planer auf einen schon festgelegten Standort im stark industrialisierten und deshalb mit hoher Luftverschmutzung belasteten Süden der Stadt. Vielmehr wählten sie ein großes Areal im vornehmeren und auch sehr viel ruhigeren Norden Nürnbergs. Dort wurde seinerzeit mitten auf der grünen Wiese der markante und noch dazu in Sichtachse zur königlichen Burg gelegene Magazinkomplex mit rückwärtigem Wohnhaus für die drei Betreuer des Archivs gebaut. Die städtische Gemarkung heißt heute noch „Gärten hinter der Veste“, ist aber im Zuge der Industrialisierung fast völlig mit Wohnhäusern überbaut worden.

Die Altstadtfreunde Nürnberg sind ein Verein mit fast 6000 Mitgliedern, der sich seit 1973 aktiv der Denkmalpflege widmet und seitdem in der Stadt mehrere hundert Bauprojekte betreut und auch selbst historische Gebäude wiederhergerichtet hat. Zur Öffentlichkeitsarbeit der Altstadtfreunde gehören die sogenannten „Altstadtspaziergänge“, bei denen jeweils an einem Samstag im Sommerhalbjahr die Schönheiten und Preziosen Nürnbergs nähergebracht und unter sachkundiger Führung erklärt werden. Erstmals widmeten sich die Altstadtfreunde Nürnberg den „Gärten hinter der Veste“, von denen es noch einige in privatem und öffentlichem Besitz zu entdecken gibt. Am Samstag, dem 14. Juni 2014, starteten ab 9 Uhr bis 17 Uhr am Maxtor regelmäßig Führungen, die nach etwa einer Stunde in der Archivstraße beim ehemaligen Colleggarten endeten. Gegenüber befindet sich das Staatsarchiv Nürnberg, dessen Hauptportal geöffnet war und wo im Vestibül ein von den Altstadtfreunden betreuter Informationsstand aufgebaut war.

Die Resonanz auf das Angebot zum Besuch der „Gärten hinter der Veste“ war sehr groß. An insgesamt 25 Führungen nahmen fast 1400 Besucherinnen und Besucher teil. Einen abschließenden Höhepunkt bot das unter Denkmalschutz stehende Staatsarchiv mit der imposanten Eingangshalle und dem repräsentativen Treppenhaus aus dem Jahr 1880. Viele Interessierte haben erstmals das Schatzhaus der Geschichte Mittelfrankens betreten, wo im Obergeschoss eine kleine themenbezogene Ausstellung mit historischen Karten und Plänen ab dem 16. Jahrhundert zu besichtigen war. Auf einem zeitgenössischen Katasterplan von 1880 konnte man im Grundriss noch viele Gärten und an der seinerzeit zunächst nur als Fußweg genutzten „Archivstraße“ das damals modernste Archivgebäude Deutschlands erkennen.

Peter Fleischmann